

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22 $\frac{1}{2}$ Sar. (3 $\frac{1}{2}$ Eblr.) vierteljährlich, 3 Eblr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Literatur-Blatt in Berlin in der Expedition der Aug. Br. Staats-Zeitung (Friedrichstr. Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Remern.

Literatur des Auslandes.

N^o 64.

Berlin, Freitag den 28. Mai

1841.

Frankreich.

Das Elfaß unter Französischer Herrschaft.

In seiner von uns kürzlich erwähnten „Musterung der Deutschen Literatur“ *) berührt Herr Marmier auch zwei Schriften, die der in Paris lebende Deutsche Schriftsteller Benedey über das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland herausgegeben, und zwar eine in Französischer Sprache („La France, l'Allemagne“ etc.), die andere jedoch in Deutscher („Der Rhein“). In der ersten sucht der Verfasser darzutun, wie wichtig für Frankreich die Allianz mit Deutschland sey, wichtiger als die mit Großbritannien, und viel wichtiger als die mit Rußland, doch müsse Frankreich, wenn es eine Allianz mit Deutschland ernstlich wolle, vor allen Dingen die Deutsche Rationalität achten lernen und namentlich den Plan ganz aufgeben, jemals das linke Rheinufer zu erobern. In der zweiten, Deutsch abgefaßten Schrift geht der Verfasser noch weiter. Er sucht darin darzutun, nicht bloß daß das Rheinufer, so weit es zu Deutschland gehöre, nie Französisch werden könne, sondern auch daß die vor Jahrhunderten davon abgerissenen, längst zu Frankreich gehörenden Landstriche dadurch in eine widernatürliche Stellung gekommen seyen, die noch jetzt, auf die Urenkel der Französisch gewordenen Deutschen, in unglückseliger Weise nachwirke.

Herr Marmier bemüht sich, die Argumente des Herrn Benedey zu widerlegen, und da gerade dieser Theil seiner literarischen Musterung auch für Deutschland von besonderem Interesse ist, so wollen wir Bemerkungen und Gegenbemerkungen hier wiedergeben, doch müssen wir die ersteren, da uns das Deutsche Original des Herrn Benedey nicht zur Hand ist, ebenfalls aus dem Französischen übersetzen. Herr Benedey sagt:

„In Straßburg, Colmar und anderen Städten des Elfaßes giebt es ziemlich viele Leute, die zugleich Deutsch und Französisch sprechen. Die Masse des Volks kennt weder die eine noch die andere Sprache, sondern spricht eine Mundart (patois), die neun Zehntel Deutsch und ein Zehntel Französisch ist, eine Mundart ohne Logik, ohne Verstand, ohne Ausdruck für die Bedürfnisse des Geistes und lediglich die Handhabung des materiellen Instinktes, der Nothwendigkeit. Die Volkssprache des Elfaßes ist um zwei oder drei Jahrhunderte zurück gegen die meisten Deutschen Dialekte; ja, ich nehme keinen Anstand, zu behaupten, daß das ganze Elfaß in jeder Beziehung um mindestens ein Jahrhundert hinter Deutschland zurückgeblieben. Die Sprache ist immer das richtige Thermometer für den Grad der intellektuellen Bildung eines Volkes, und das Elfaß bestätigt diese Wahrheit. Die höhere Gesellschaft dieser Provinz besteht aus Franzosen und französisirten Elfaßern; hier findet man meistens den Pariser Ton, so weit er in einer Provinzialstadt wiedergegeben werden kann. Die Welt der Salons nimmt die Französischen Zirkel zum Muster, und Alles, was sich davon entfernt, Alles, was rein Elfaßisch ist, steht um ein paar Jahrhunderte gegen Deutschland und Frankreich zurück....“

„Das Elfaß scheint, vermöge seiner Lage zwischen Frankreich und Deutschland, beim ersten Anblick dazu berufen, der Vermittler zwischen beiden Ländern zu seyn und einen gleichen Antheil an den Fortschritten des einen wie des andern zu nehmen. Doch das Gegenteil ist der Fall in Folge seiner politischen Lage.“

„... Die Eroberung des Elfaßes durch Frankreich war immer und ist auch heutzutage noch ein Unglück für diese Provinz. Die moralische Verstummung der großen Masse des Volkes ist nur ein Theil dieses Unglücks.“

— So weit Herr Benedey. Hören wir nun, was ihm Herr Marmier darauf erwiedert.

„Was in der Welt“, ruft er, „konnte Herrn Benedey bewegen, diese Zeilen niederzuschreiben, so verlegend für eine Provinz, die er doch selber gesehen und die er nicht nach bloßem Hörensagen beurtheilt? Das Elfaß gilt mit Recht für einen der intelligentesten und lebendigsten Theile Frankreichs. Nirgends ist der Unterricht so weit, bis in das Herz selbst des Volkes, vorgebrungen; nirgends sind die Schulen zahlreicher und in besserem Zustand und die Elemente des Unterrichts solider; nirgends endlich ist mehr offene Freudigkeit auf den Geschäften, mehr Wohlstand in den Häusern wahrzunehmen, als hier. Ich appellire an diejenigen, die das Glück gehabt, diese Provinz in der Nähe zu sehen, sie an einem schönen Tage von der Höhe

des Gebirges in Zabern zu betrachten, in ihre Thäler hinabzusteigen und ihre Dörfer kennen zu lernen. Welcher Reiz liegt in dem Anblicke dieser Buchen-Wälder, jener herrlichen Wiesen, wo die fetten Heerden weiden, und der einfachen friedlichen Wohnungen, wo Alles den Stempel der Ordnung, des Wohlseyns und der häuslichen Tugenden trägt! Und das ist die unglückliche Provinz, die Herr Benedey bemitleidet; und jene kräftigen Landleute, die dort zu Pferde stolz vorbeiziehen, mit ihrem großen Filzbut und ihrer gestickten Weste, und die so trefflich ihrer Hände Fleiß und ihren praktischen Verstand abwechselnd auf den Landbau und auf den Mechanismus der Industrie anzuwenden verstehen, — das sind die Menschen, die ihm noch verdumfter als die des Mittelalters scheinen! Und diese edle und sittenstrenge Stadt Straßburg, in der sich so treffliche Schulen befinden, die der Literatur und der Wissenschaft so ausgezeichnete Männer geliefert und die jährlich so viele, eben so in Frankreich als in Deutschland geschätzte Bücher druckt, — das ist der arme Ort, der einen Bürgersohn aus Köln, wo der Gedanke unter den Uebungen des Bigottismus erdrückt wird, mit Trauer erfüllt!“) Dieses ganze Elfaß endlich, das so belebt und voll Wohlstand ist, das mit den poetischen Ueberlieferungen der Vergangenheit die fortschreitende Bewegung der neueren Zeit verbindet, — das ist das Land, das um zwei Jahrhunderte hinter Deutschland zurückgeblieben, und zwar bloß, weil das Elfaß das Unglück hat, mit Frankreich vereinigt zu seyn, einen Maire statt eines Bürgermeisters zu besitzen und einen integrierenden Theil einer großen Nation zu bilden, statt von einem Fürsten regiert zu werden, der einige Hundert Soldaten an den Deutschen Bund liefern würde, oder eine kleine Republik vorzustellen. Ehrlich gesagt, ist dies wohl eine vernünftige Idee, und erschrickt Herr Benedey nicht, wenn er bemerkt, daß sein angebliches Bild des Elfaßes ihn gerade auf denselben Standpunkt einführt, den Herr von Raumer in Bezug auf Italien einnimmt?**) Ja, es ist ein Irrthum, ein zu handgreiflicher Irrthum, als daß der junge Schriftsteller sich nicht beeilen sollte, ihn mit uns zu erkennen und bei der ersten Gelegenheit wieder gut zu machen.“

— Dies ist die Erwiderung des Herrn Marmier. Sollte sich aber Herr Benedey dadurch wirklich veranlaßt finden, seine Ansicht als einen Irrthum zu erkennen, um diesen bei der ersten Gelegenheit wieder gut zu machen? Wir bezweifeln es! Herr Marmier hat ja augenscheinlich den Grundgedanken des Deutschen Schriftstellers gar nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen. Denn nicht, daß die Gebirge und die Thäler, die Wiesen und die Wälder des Elfaßes unfruchtbar oder reizlos seyen, hat Herr Benedey behauptet; auch nicht, daß es den Einwohnern an materiellem Wohlstand und an äußerer Glückseligkeit fehle; wohl aber, daß sie ein getrenntes Glied von dem Körper sind, zu welchem sie durch alle Fühläden ihres Geistes, durch alle Nerven gehören, die vom Herzen und vom Kopf aus durch das elektrische Fluidum der Sprache belebt werden, und daß sie darum nicht die Fähigkeit haben, selbst durch die Elemente des Wissens, die sie lernbegierig auf ihren Deutschen Schulen gesammelt, ihren Geist wahrhaft zu befreien, und so zu ewiger Verstummung verdammt sind. Ist das von Herrn Marmier widerlegt worden? Oder kann das überhaupt widerlegt werden?

Das Elfaß gehört zu Frankreich, zum Theil seit brinabe zwei Jahrhunderten, und nur ein blutiger, die Welt mit allen Gräueln der Verheerung überziehender Krieg könnte es wieder einmal mit seinem Mutterlande vereinigen. Niemand, oder doch nur eine sehr unbedeutende Minderheit, will einen solchen Krieg, in Frankreich wie in Deutschland. Jene Polemik über die Zustände des Elfaßes müßte daher als eine rein müßige, unfruchtbare Erörterung bezeichnet werden, wenn es sich bei solchen Diskussionen nicht auch stets darum handelte, gewisse Tonangeber der Französischen Politik von der sinnlosen Tendenz ihrer Eroberungs-Theorien immer mehr zu überzeugen. Glücklicherweise scheinen diese Theorien in Frankreich selbst mit jedem Tage weniger Anklang zu finden; ja, es erheben sich von

*) Augenscheinlich hat Herr Marmier hier wieder einmal nach Hörensagen geurtheilt, oder nach alten Geschichten, die längst sich überlebt haben. Köln hat in den letzten Jahren bewiesen, daß es keinesweges mehr die von „Bigottismus“ erfüllte Stadt sey; die katholische Frömmigkeit des größten Theiles seiner Bewohner ist Deutscher Bildung und der Liebe, die keinen Unterschied macht zwischen Menschen und Menschen, nirgends im Wege. Und was die segensbringende Thätigkeit des Handels und der Industrie betrifft, so wird doch wohl Köln mit Straßburg nicht tauschen mögen!

**) Was heißt das? Weil Herr von Raumer die heutzutage nationalen Zustände Italiens erträglich gefunden, sollte Herr Benedey, der die antinationalen Zustände des Elfaßes unerträglich findet, den gleichen Standpunkt mit ihm einnehmen?

*) Nr. 62 des Magazins unter der Rubrik „Mannigfaltiges“.